

Ein lohnendes Beispiel elterlicher Mitarbeit : Stefan, ein Legasthenikerkind

Autor(en): **Tschanz, Marianne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **85 (1981)**

Heft 10-11

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-318059>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein lohnendes Beispiel elterlicher Mitarbeit

Stefan, ein Legasthenikerkind

Er war damals ein Zweitklässler, ein herzensgutes Kind. Seine anständige Art und sein ritterliches Benehmen den anderen Kindern gegenüber tat der Klasse gut. Im Heimatunterricht wusste er nicht genug zu berichten; ich war immer erstaunt über seine guten Antworten. Als älterer von zwei Bauernsöhnen ist er recht gross und breit gewachsen – also ein richtiger Bub! Aber da hat es eben doch eine unheilvolle, bedrohliche Schattenseite bei diesem Kind. Eine Seite, die Stefan, den Eltern und mir zu schaffen machte.

Stefan ist ein schwerer Legastheniker. Er schrieb Buchstaben verkehrt und ganze Wörter ohne einen Vokal. Auch Zahlen verwechselte er und hatte so Mühe, im immer grösser werdenden Zahlenraum zurechtzukommen. Seine Aufsätze wären inhaltlich von den besten gewesen, aber ich konnte sie nur mit Mühe entziffern.

**Verständnisvolle
Mutter –
gemeinsame
Gespräche**

Stefans Mutter war und ist viel bei mir. Wir besprechen zusammen die kleinsten Fortschritte und überlegen gemeinsam, wie wir das Kind ausser dem Legasthenieunterricht fördern könnten. Es ist erstaunlich, wie diese einfache Frau praktisch denkt und wie gut sie beobachtet. Sie brachte mich kürzlich darauf, dass es Stefan – er ist auch extremer Linkshänder – leichter ginge, wenn ich ihm zusammengehängte Buchstaben im Schreibheft *statt links, rechts* vorschreiben würde. Er kann so besser anschauen.

**Kindgemässes
Arbeitsmass finden**

Manchmal musste ich die Frau richtig *bremsen*. Ich konnte ihr nie genug sagen, dass Stefan nebst Aufgaben und Schule viel Freizeit braucht. Sie versprach mir, ihn nicht zu fest zu belasten. Heute weiss ich, dass seine Mutter ihn mit ihrer stetigen Mitarbeit «gerettet» hat. Sie hat mir und ihm geholfen, über den grossen Berg zu steigen!

**Zusätzliche
Betreuung**

Es war mir immer klar, dass Stefans schlechte Arbeiten nicht von fehlender Intelligenz, sondern eben von der Legasthenie stammen. Wieviele Extrablätter habe ich ihm wohl geschrieben?

**Auch die Klasse
hilft mit**

Am Beispiel von Stefan habe ich einen weiteren *Vorteil der mehrklassigen Schule* – ich unterrichte 28 Erst- bis Drittklässler – kennengelernt. *Diese Schüler können einander tragen. Keines hätte je reklamiert, wenn Stefan nur die Hälfte des Diktates lernen musste. Im Gegenteil, sie halfen ihm wo sie konnten, und achteten seine Meinung in Spielen und Klassengesprächen.*

Stefans eiserner Wille

Ohne Stefans Eifer und Wille wäre es nie so gut herausgekommen. Aber der Bub hat sich von den Ereignissen einfach nicht zu Boden drücken lassen.

- Nur der Vater konnte es nicht begreifen** Einmal schien mir Stefans Mutter besonders bedrückt. Nach einiger Zeit rückte sie dann heraus: «Mein Mann will nicht mehr, dass Stefan in den Legasthenieunterricht geht. Er findet die heutige Schule zu streng und meint, dass Stefan als *zukünftiger Bauer gescheiter anderes lernen würde.*» Was nun?
- Das Gespräch bei Kaffee und Kuchen in meiner Wohnung** Wir kamen überein, dass er sich offensichtlich als Vater des Kindes bei all unseren Entscheiden übergangen fühlte und jetzt schlicht und einfach sein Veto einlegte. Wir mussten ihn miteinbeziehen. Ich lud das Elternpaar zu mir nach Hause ein. In meinem Arbeitszimmer sahen sie Porträtaufnahmen «meiner» Kinder und freuten sich sichtlich, auch Stefan darunter zu entdecken. Bei einer Tasse Kaffee zeigte ich dem Vater die Arbeiten seines Kindes und *begründete unsere Bemühungen.* Dazwischen sprachen wir über ihren neuen Silobau, und so gelang es mir schliesslich, ihn von unserem Tun zu überzeugen. Mit warmem Händedruck trennten wir uns.
- Stefans Vater bereichert unseren Heimatunterricht** Kurz danach sprachen wir in der Schule über die *Bienen.* «Ihr dürft zu uns kommen», verkündete Stefan, «Vater will uns das Bienenhaus zeigen.» Rührend und richtig interessant erzählte er uns von seinem Hobby, und seine Frau bewirtete uns fürstlich mit Tee und Kuchen. Abschliessend kutscherte uns dieser Vater mit Traktor und Ladewagen zum Schulhaus zurück.
- Wie geht es Stefan heute?** Stefan wird *nie ein Starschüler* werden. Er hat immer noch Zusatzhilfe nötig. Aber die Fortschritte werden sichtbarer. Ich glaube, er ist über dem Berg!
- Generationenprobleme** Auf unseren Bauernhöfen wohnen oft zwei Generationen zusammen. In Gesprächen mit Eltern habe ich oft herausgespürt, dass es vielfach *die Grosseltern* sind, die eine Schulschwäche ihres Grosskindes nur *schwer annehmen können.* Es kann sogar soweit führen, dass Schwiegertöchter deswegen geplagt werden. Hier muss der Lehrer besonders sorgfältig ans Werk gehen; es bleibt ihm wohl in solchen Fällen eine Art *Seelsorge* nicht erspart.
- Lehrer als Seelsorger**

Marianne Tschanz

Geschichten um Schulberichte

Warum meldet sich Beat nicht?

Schulbericht

Beat war im ersten Schuljahr. Er ging gern in die Schule. Er erfreute die Klasse und die Lehrerin mit Geschichten und Berichten. «Seht, den Beat!» sagte eines Tages die Lehrerin, «immer meldet er sich, immer macht er mit, so müsst ihr alle es auch machen.» Beat zuckte innerlich zusammen. Ihm war so, als hätte die Lehrerin ihn blossgestellt. Er wollte kein Beispiel sein. Die Lehrerin hatte ihm die Freude am Handaufhalten gründlich verdorben. Und nun lautete der Schulbericht wie folgt: «Die Grundbegriffe im Rechnen und Lesen sind gut erfasst. Beat muss sich aber viel häufiger am mündlichen Unterricht beteiligen (er wüsste ja die Antworten alle). Ob er den Mut zum Handaufhalten nicht aufbringt?»

Nein, daran lag es nicht. Die Mutter gab der Lehrerin einen Wink. Die Lehrerin war nicht schwerhörig.

Gertrud Hofer-Werner